

Jutta Ditfurth

Der Baron, die Juden und die Nazis

Reise in eine Familiengeschichte

Hoffmann & Campe Verlag, Hamburg

400 Seiten, gebunden mit 36 Abb.

21,99 Euro

ISBN 978-3-455-50273-2

Erschienen im Oktober 2013

SYNOPSIS

Als im Winter 1989/1990 die deutsch-deutsche Mauer fiel, versprach ich meiner Mutter, sie an die Orte ihre Kindheit in der DDR zu begleiten. Vorher hatte ich nie in die DDR reisen dürfen und wurde vom Ministerium für Staatssicherheit überwacht. Ich bereute mein Versprechen bald, denn bei diesen Heimatorten in Preußen, Pommern, Sachsen und Thüringen handelte es sich um feudale Schlösser und Rittergüter, auf denen meine adligen Vorfahren z.T. seit dem 12. Jahrhundert geherrscht hatten, bevor sie 1945 in den Westen fliehen mussten.

Archivalien beweisen, dass meine Verwandtschaft schon im 19. Jahrhundert einem rassistischen Antisemitismus huldigte, lange bevor es eine NSDAP gab. Der deutsche Adel war mit seinem Judenhas und seinem elitären Blutreinhaltungswahn eine frühe Quelle der NS-Ideologie und der Nürnberger "Rassengesetze".

Meine Urgroßmutter Gertrud Elisabeth Freiin von Raven-Beust (1850-1936) war Herrin auf Schloss Langenorla bei Weimar und auf Groß Luckow in der Uckermark. Schon als Kind beschimpfte sie dunkelhaarige Kinder als "Christusmörder". Juden waren auch für die erwachsene Baronin "Fremdrassige" und eine Gefahr für das "reine adlige deutsche Blut". Juden wurden aus ihrem Bezirk geprügelt, wenn sie länger als 12 Stunden blieben.

Meistens wird unterschätzt, was für aggressive Antisemitinnen adlige Frauen waren. In Kur- und Seebädern frischten meine Tanten und (Ur)Großmütter ihren Judenhas auf und verbreiteten ihn weiter. Nach Vorträgen über die *Protokolle der Weisen von Zion* und über die angebliche "Weltfinanzmacht der Juden" verprügelten ihre Ehemänner gelegentlich jüdische Kurgäste. Mordphantasien gegen Juden woben sich in die Alltagssprache. So schrieb meine Großtante Hertha von Schierstädt, Ehefrau eines Wehrmachtsoffiziers, ihrer Mutter in den 1920er Jahren wenn sie knapp an Geld war: »Am liebsten schlug ich noch heute einen Juden tot und käme um Dich zu holen!«

Hausarchive adliger Familienverbände sind meist auch Wissenschaftlern verschlossen. Durch den Zufall meiner Herkunft hatte ich Zugang zu ihnen und fand eine Fülle von Briefen, Tagebüchern, Dokumenten und Fotos. Dazu kam die systematische Recherche in Bundes-, Landes- und Militärarchiven. Am Ende lag das Verhältnis meiner großen adligen Verwandtschaft zu Jüdinnen und Juden offen

vor mir. Mit »Verwandtschaft« meine ich ein bis zwei Dutzend adlige Familien mit rund 100 Personen. Sie sind in jeder Hinsicht typisch für den deutschen Adel. Deutschland hat rund 82 Millionen Einwohner, nur 60.000 stammen aus 'adligen Familien'. Da der deutsche Adel jahrhundertlang nur unter sich geheiratet hat, ist es selten, dass ein 'Adliger' nicht mit dem anderen verwandt ist.

Das Resultat meiner Recherche übertraf meine Alpträume: Ich fand unter Hunderten nur einen einzigen Verwandten, der Juden und Sozialdemokraten *nicht* verabscheut hatte. In den Augen des Adels trugen die Juden Schuld an allem: an der überalterten Agrarkultur der Großgrundbesitzer im 19. Jahrhundert, an der Niederlage im Ersten Weltkrieg, am Fall der Monarchie (1918), am Verlust immenser Privilegien, an jeder Wirtschaftskrise und am Aufbau der Weimarer Republik (1918-1933), der ersten und zerbrechlichen deutschen Demokratie.

Woher kam das? Die wichtigste Wurzel des Judenhasses war der jahrhundertealte christliche Antijudaismus. Die deutsche Romantik, als Gegenbewegung zu Aufklärung und Emanzipation, hat am Anfang des 19. Jahrhunderts ihn zu neuen Höhen gesteigert.

Der romantische Dichter Achim von Arnim (1781-1831), verärgert über das kommende Preußische Judenedikt von 1812, das den Juden nur sehr begrenzte Rechte einräumen sollte, gründete 1811 einen elitären Club in Berlin: die Deutsche Tischgesellschaft. Sie war das reaktionäre und deutschnationale Gegenstück zu den aufgeklärten Salons der jüdischen Salonieren Henriette Herz und Rahel Levin Varnhagen.

Die einflussreichsten Repräsentanten des Preußischen Königreiches wurden Mitglieder der Tischgesellschaft: Prinzen, Staatsminister, Generäle, Universitätsrektoren, Intellektuelle, Künstler. Die Mehrheit der Mitglieder war adlig. Frauen hatten keinen Zutritt. Juden durften selbst wenn sie christlich getauft worden waren, unter keinen Umständen Mitglied werden. Achim von Arnim schlug vor, jüdische Menschen schmerzhaften chemischen Experimenten zu unterziehen und sie aus Dreck wieder zusammenzubauen, um zu beweisen, dass sie keine Menschen sind.

Als König Friedrich Wilhelm IV. eine Generation später, 1847, den Ersten Vereinigten Landtag in Preußen zusammenrief, stellte der Adel die Mehrheit der Mitglieder. Der Landtag debattierte über die Juden, in den Wortprotokollen fand ich viele Verwandte, auch mit dem Geburtsnamen meiner Mutter: von Raven. Nach dieser Familie trägt Ravensbrück seinen Namen. Im Landtag entfalteten sich alle Spielarten adligen Judenhasses. Einer der aggressivsten war der 32jährige Otto von Bismarck, der spätere deutsche Reichskanzler.

Das Rittergut Lemmie bei Hannover gehört den von Ditfurths. Hierhin, in den Westen Deutschlands, waren 1945 viele Verwandte vor der Roten Armee geflohen. Hier verbrachte ich in den 1950er Jahren als Kind meine Ferien und wurde mit Mythen und Legenden über den Adel vollgestopft. Damals, in den 1950er Jahren,

erholte sich dort auch Wilhelm Stuckart, Hitlers "unersetzlicher Jurist", Staatssekretär des Innern, mitverantwortlich für die »Nürnberger Rassengesetze« und Teilnehmer der »Wannseekonferenz« von 1942 zur "Endlösung der Judenfrage".

Der Gutsherr, Generalmajor Wilhelm von Ditfurth, mein Urgroßvater und Hitlers Offizier, gehörte in den 1920er Jahren zur völkischen Fraktion. Er war mit Paul von Hindenburg befreundet und viele faschistische Adlige wie Hans von Papen und General Paul von Lettow-Vorbeck gehörten zu seinem Kreis. Ditfurth wurde Kommandant mehrerer Kriegsgefangenenlager.

Schloss Windischleuba in Sachsen war der Stammsitz meines Urgroßonkels Börries Freiherr von Münchhausen (1874-1945). Als Kind hatte man mir erzählt, dass er ein großer Freund der Juden gewesen sei. Tatsächlich hatte Münchhausen im Jahr 1900 gemeinsam mit dem jüdischen Künstler Ephraim Moses Lilien das Buch *Juda* veröffentlicht und Martin Buber und Theodor Herzl hatten es begeistert besprochen. Münchhausen war nicht der einzige Adlige, der sich um die Jahrhundertwende für die zionistischen Juden interessierte. Kaiser Wilhelm II. traf sich mit Theodor Herzl 1898 dreimal in Palästina um über einen zionistischen Staat zu verhandeln.

Bei meiner Recherche aber fand ich einen Brief, den Münchhausen 1936 an die Nazi-Führung schrieb. Er schlug vor, den Juden ihre »deutschen Tarnnamen« zu entreißen, viele Adlige schlossen sich ihm an. Seine Nazi-Freunde waren erfreut. Es gab praktische Probleme, deshalb wurden jüdische Deutsche schließlich gezwungen, die Vornamen "Sara" und "Israel" zu tragen.

Wie wurde aus einem vermeintlichen Judenfreund ein glühender Antisemit? Was geschah im deutschen Adel zwischen 1900 und 1933, wann und warum wurde der deutsche Adel mehrheitlich antisemitisch? Davon handelt das Buch.

Münchhausen zog 1914 begeistert in den Krieg. Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, der die Gedichte Münchhausens auf dem Schlachtfeld bei sich trug, holte den dichtenden Baron 1916 in die *Militärische Stelle des Auswärtigen Amtes* (MAA). Münchhausen wurde Kriegspropagandist an den Fronten in Polen, Russland, Griechenland und Frankreich. Seine Bücher erreichten hohe Auflagen. Er wandte sich politisch den völkischen und imperialistischen *Alldeutschen* zu, die mehr "Lebensraum" für die Deutschen wollten

Die Kriegsniederlage, die Novemberrevolution und das Ende der Monarchie im Jahr 1918 bedeuteten den einschneidenden Verlust immenser sozialer und materieller Privilegien für den Adel. Eine typische Äußerung war, dass die "internationalen Juden" mit Hilfe der Sozialdemokraten das deutsche Volk "ehr- und wehrlos" gemacht hätten.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Münchhausen zum "Rassenideologen" und verantwortlicher Redakteur der rassistischen Zeitung *Volk und Rasse*. Im

Deutschen Adelsblatt, der zentralen Zeitschrift des deutschen Adels, erschien 1925 sein Grundsatztext »Adel und Rasse«: der Sinn des Adels sei die "Menschenzüchtung", die "Reinrassigkeit des Adels" sei die »allerwichtigste Frage" des deutschen Volkes und jeder Tropfen "jüdischen Blutes" genüge, einen ganzen germanischen Stamm zu "bastardisieren".

Er sprach für die Mehrheit des Adels. Auf den Adelstagen der *Deutschen Adelsgenossenschaft* (DAG) und im Deutschen Adelsblatt forderten Standesgenossen »einen von allen moralischen Skrupeln befreiten 'Hass' auf die Juden«. Alle adligen Familien sollten aus den Vereinigungen ausgeschlossen und stigmatisiert werden, die irgendwo in ihrem Stammbaum eine Jüdin aufwiesen. Zum beliebten Adelsverzeichnis *Gotha* kam nun die *EDDA* (das *Eiserne Buch Deutschen Adels deutscher Art*) hinzu. Das war ein Register des »reinblütigen« Adels von 1925 bis 1942, das ausschließlich deutsche »Edelleute« aufnahm, die auch vor 1750 weder jüdische noch dunkelhäutige oder afrikanische Vorfahren besaßen. Mit dieser Anforderung an die "Blutreinheit" übertraf der Adel sogar die SS.

Eine der größten Projekte des Dichters und Großgrundbesitzers Börries von Münchhausen war die »Säuberung« der Preußischen Akademie der Künste in Berlin von jüdischen und republikanischen Künstlern. Er wurde zum erklärten Feind von Thomas Mann und Heinrich Mann, von Alfred Döblin, Max Liebermann, Käthe Kollwitz, Else Lasker-Schüler und vielen anderen. Münchhausen organisierte die völkisch-antisemitische Fraktion in der deutschen Literatur. Zu ihnen gehörte zum Beispiel Agnes Miegel, Lulu Strauß von Torney, Hans Grimm und viele andere. Die Wartburg in Thüringen, (im Jahr 1521 war sie Martin Luthers Versteck vor dem Papst), wurde Münchhausens Kampffzentrale gegen die "Verjudung" der deutschen Literatur.

Es gab fast keinen einflußreichen Nazi-Führer, mit dem er nicht freundschaftlich verkehrte. Ob Josef Goebbels (Reichspropagandaminister), Baldur von Schirach (Reichsjugendführer) oder Wilhelm Frick (Reichsinnenminister) – alle liebten seine Gedichte. Münchhausen war eng mit Reichskanzler Franz von Papen und dessen »Kabinett der Barone« (1932) verbunden. Gleich nach der Wahl von 1933 hatte Münchhausen Joseph Goebbels Nähe gesucht und schwärmte: »Goebbels ist im Plaudern einfach bezaubernd.« Manchmal hatten sie Meinungsverschiedenheiten: Münchhausen wollte eine elitäre, kleine deutsche Dichteralite, Goebbels die Zwangsmitgliedschaft für alle "arischen" Schriftsteller in der neuen Reichsschrifttumskammer (RSK). Münchhausen fügte sich.

Seine Buch-Auflagen stiegen. Die Hitlerjugend zog über die Lande und schmetterte Münchhausens Balladen. Münchhausen säuberte sein Werk von allen Juden, die er dort einmal erwähnt hatte. Falls ihm jemand wegen seines Buches *Juda* »Judenfreundlichkeit« vorwarf, hielt Goebbels seine Hand über ihn.

Münchhausen verteidigte 1937 das Nazi-System wütend gegen die Emigranten wie Thomas Mann. Ihm schrieb er: »Noch niemals, in keinem anderen Lande und zu

keiner anderen Zeit hat eine Regierung in so kurzer und so schwerer Zeit eine solche Fülle von Segen über ein Volk ausgegossen wie das Hitlertum seit seinem Bestehen über Deutschland!«

Noch im Kriegsjahr 1940 hielt der 66-jährige Münchhausen 65 Vorträge. 1944 wurde er auf Hitlers »Gottbegnadeten-Liste« (»Führerliste«) der für das Regime wichtigsten Schriftsteller aufgenommen. Aber die einflussreichsten Kreise des Adels wussten längst, dass Nazi-Deutschland den Krieg verlieren würde. Viele Adlige gingen jetzt auf Distanz zum NS-Staat, den sie mit aufgebaut und für den sie die Weimarer Republik zerstört hatten. Eine Stichprobe unter 312 adligen Familien ergab, dass 3.592 Mitglieder dieser Familien Mitglieder der NDSAP gewesen waren, rund ein Viertel von ihnen schon vor 1933. Dazu kamen die Mitgliedschaften in der SS. Auch an Prinzen gab es in der NSDAP und der SS keinen Mangel.

Der Adel befürchtete jetzt, seinen Besitz und seinen sozialen Status zu verlieren. Das war ein zentrales Motiv für einige Attentäter um Claus Schenk Graf von Stauffenberg, dessen Anschlag auf Hitler am 20. Juli 1944 scheiterte. Der Adel hatte versucht, sich eine bessere Verhandlungsposition gegenüber den Alliierten aufzubauen.

Ich bin mit dem Märchen aufgewachsen, der deutsche Adel sei "gegen Hitler" gewesen. Aber *alle* meine Verwandten – bis auf einen, der deshalb in der Familie stigmatisiert und verachtet wurde –, verabachteten die Juden und bauten mit am "Tausendjährigen Reich".

Als sich 1945 die US-Army Schloss Windischleuba nähert, erschoss sich Börries Freiherr von Münchhausen.

Damit ist die Geschichte noch nicht zu Ende. Als die sächsische Stadt Kohren-Sahlis – dort hatte Münchhausen das Rittergut Sahlis besessen –, meinen Urgroßonkel 2003 anlässlich eines Jubiläums feiern wollte, bat ich sie, den Antisemiten nicht zu ehren. Aber der Bürgermeister, der Stadtrat (darunter Nachfahren Münchhausens) und Lokalhistoriker stellten sich gegen mich. Ich wurde öffentlich als "Netzbeschmutzerin" beschimpft.

Die Botschaft wurde verstanden. Ein Jahr später kaufte sich Karl-Heinz Hoffmann, der Anführer der inzwischen verbotenen Wehrsportgruppe Hoffmann (WSG) und einer brutalsten und bekanntesten deutschen Nazis, das frühere Rittergut Sahlis. Mitglieder der WSG waren an mehreren Attentaten beteiligt gewesen. Der jüdische Verleger Shlomo Levin, ehemaliger Vorsitzender der israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg und seine Lebensgefährtin Frieda Poeschke wurden im Dezember 1980 in Erlangen ermordet. Die Tatwaffe gehörte Hoffmann. Für den Anschlag auf das Oktoberfest in München 1980 ist wenigstens ein Mitglied von Hoffmanns Gruppe verantwortlich, damals starben 13 Menschen und 211 wurden zum Teil schwer verletzt.

1980 war die Wehrsportgruppe Hoffmann endlich verboten worden. Hoffmann hatte viele Jahre im Gefängnis verbracht. Jetzt, 2004, begrüßten Lokalpolitiker ihn als neuen Eigentümer des Münchhausenschen Rittergutes. Die sächsische Regierung gewährte Hoffmann 114.942,15 Euro Zuschuss für die Renovierung der Immobilie.

Nicht genug. Schloss Windischleuba ist heute eine Jugendherberge, sie liegt nur wenige Kilometer vom Rittergut Sahlis entfernt. 2008 versammelten sich dort Nazis. Sie hörten Reden von Hitler und Goebbels und einer hielt eine Lobrede auf Börries Freiherr von Münchhausen.

Bis heute setzen sich adlige Familien über bürgerliche Gesetze hinweg. Sie haben zum Beispiel interne Satzungen, Erbschaftsregeln und Erziehungsmethoden, mit denen Kinder dazu gebracht werden sollen, »reines Blut« zu heiraten, also keine Juden, keine »Neger«, keine Muslime.

Der Adel ist in seiner Geschichte bis heute sehr erfolgreich damit, nur diejenigen Facetten von sich zu zeigen, die ihm nützen, in der jeweiligen Gesellschaft zu den herrschenden Eliten zu gehören und zu verbergen, was sein Wesen ist: Das einer Kaste, die glaubt, sie sei durch Blut und Tradition anderen Menschen überlegen. Heute versteckt sich der Adel hinter dem Mythos vom 20. Juli 1944 und gibt vor, die Nazis abgelehnt und verachtet zu haben. Dieses Buch widerlegt dieses und andere Märchen über den Adel und erzählt wie das Verhältnis zwischen dem Adel und den Juden wirklich war.